31. Jahrgang. Donnerstag 3. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16746

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Das Warten auf England.

Die Währungsfrage ist dank der bei der Reichsregierung zum Durchbruch gelangten Erkenntniß theoretisch bei uns zu einer gewissen Beruhigung gelangt, und die von Zeit zu Zeit noch wieder versuchten Vorstöße gegen unsere Münzverfassung machen glücklicher Weise vorerst keinen alarmirenden Eindruck mehr auf Handel und Wandel. Zur Befestigung dieser erfreulichen Wendung der Dinge hat auch die immer fortschreitende Consolidirung unserer Goldvorräthe, die günstige Stätigkeit unserer Wechselcurse aufs Ausland das Ihrige beigetragen. Aber die richtige praktische Nutzanwendung aus allen diesen Voraussetzungen zu ziehen, hat sich bis jetzt die Reichsregierung nicht veranlaßt gefunden, wenn man von den kleinen, der ägyptischen Münze überlassenen Silberbeträgen absieht.

Als Grund für diese Passivität ist gelegentlich der in der vorigen Reichstagssession darüber gepflogenen Verhandlungen angeführt worden, daß man jetzt zunächst die von England aufgenommene Prüfung der Sache abwarten müsse. Das konnte, wenn es auch nicht jedem einzuleuchten brauchte, doch als ein plausibles Argument gelten. Aber selbst wenn man auf diesen Boden tritt, wird man doch zu der Folgerung berechtigt erscheinen, daß Deutschlands Interesse nicht etwa verlange, abzuwarten, bis das officielle England in feierlicher Form sein allerletztes Wort gesprochen haben werde. Vielmehr wird jeder praktische Politiker sagen dürfen, daß es Sache einer umsichtigen Geschäftsleitung sei, dem Gang einer Prüfung, auf die sie einen entscheidenden Werth legt, mit Aufmerksamkeit zu folgen, danach die Wahrscheinlichkeit des Ausgangs voraus zu ermessen und die eigenen Entschlüsse rechtzeitig danach zu gestalten. Dies empfiehlt sich in dem gegenwärtigen Fall umsomehr, als die Möglichkeit, einen praktischen Nutzen aus der künftigen Wendung der Dinge zu ziehen, in dem Maße schwinden muß, wie der englischen Münzpolitik insbesondere und deren Gefolge in der übrigen Welt die herannahende Entscheidung mit ihren unabweisbaren Consequenzen sich mehr und mehr aufdrängt.

Es tritt deshalb immer näher an Deutschland die Frage heran: wie sich das Resultat der von der englischen Regierung eingesetzten Untersuchungscommission über die Währungsfrage gestalten wird, und gestützt auf den bisherigen Gang und das veröffentlichte Material liegt die allergrößte Wahrscheinlichkeit vor, daß danach an eine Aenderung des englischen Münzsystems im bimetallistischen Sinne nicht entfernt zu denken ist. Das wird keinen mit der Sache vertrauten unbefangenen Mann überraschen. Doch so sehr es auch vorauszusehen war, die Nichtigkeit und Unbrauchbarkeit der bisher gethanen Arbeit hat diese Voraussicht über alle Erwartung hinaus bestätigt.

Es ist jetzt über ein Jahr vergangen, daß die Commission ihr erstes Verhör abgehalten hat. Die Verhandlungen von 23 langen Sitzungen mit deren Anhängseln sind seit Mitte des Sommers in einem 360 Seiten füllenden gewaltigen Foliobande veröffentlicht. Wenn man durch diesen Wust von schwankenden Angaben und Meinungen sich durchgearbeitet hat, bleibt nur Raum für den Gedanken des Mitgefühls für die Mitglieder der Commission, die daraus eine abschließende Ueberzeugung schöpfen und den Weg zu praktischen Vorschlägen finden sollen. Die Sache ist ja damit nicht zu Ende; weitere Verhöre sind gefolgt, und ein zweiter Band wird die Martern derer, die ihr Beruf nöthigt, ihn zu lesen, verlängern. In dem kurzen Bericht, welcher den veröffentlichten Band einleitet, sagt die Commission nichts, als daß sie bis jetzt vorzugsweise einseitige Anhänger des Silbers vernommen habe und im folgenden mehr die Leute der anderen Seite zu Worte kommen lassen werde. Aber man kann sich bei diesem Geständniß des Gedankens nicht erwehren, daß die Gegner des Silbers schwerlich noch mehr Abneigung vor einem Sprung ins Dunkle einflößen können, als die Aussagen der Silberfreunde das besorgt haben.

Es scheint daher kaum gewagt, vorauszusagen, daß auch diese Enquete, gleich ihrer Vorgängerin von 1876 (ungleich viel besser geführt), gleich der Enquete über den Niedergang der Geschäfte, aus welcher sie nachgeboren ist, ausgehen wird, wie das Hornberger Schießen.

Die Kritik hat sich auch bereits über die Unerquicklichkeit der ganzen Leistung ausgesprochen. Neuerdings hat ein ehrlicher und wohlbewanderter Anhänger der bimetallistischen Lehre, Ottomar Haupt, zu dieser Kritik einen besonderen Beitrag geliefert. Er hat (im B. B.-C. vom 28. Oktober) eine ganze Reihe grober Irrthümer und wunderlicher Oberflächlichkeiten ans Licht gezogen, welche etliche der vernommenen Zeugen, und wahrlich nicht die geringsten, sich zu Schulden kommen ließen. Dabei gelangt er zu dem Schluß, daß als bestes in dem ganzen Bande die Soetbeerschen Tafeln aus dessen „Materialien“ figuriren. Aber selbst in diesem Lobe hat er leider sich geirrt. Denn die Uebersetzung dieser Soetbeerschen Arbeit wimmelt so entsetzlich von groben Sinnfehlern, daß der berühmte Verfasser einen Protest gegen die Verwerthung derselben bei der Commission einzulegen sich genöthigt sah. So etwas konnte Haupt natürlich nicht ahnen, und ihn trifft kein Vorwurf, daß er es für überflüssig hielt zu prüfen, ob auch im Punkt einer einfachen Uebersetzung aus dem Deutschen ins Englische die Unzulänglichkeit des ganzen Werkes ihren Charakter bewahrt habe.

Herr Haupt wirft zum Schluß die Frage auf, ob angesichts dieser Sachlage Deutschland noch immer warten wolle, seinen Rest von Silber abzustoßen, nicht gewaltsam, aber in stillem geschäftsmäßigen Tempo, ehe das letzte Wort Englands ihm dazu Erlaubniß gegeben habe. Er giebt aus dem Blaubuch die Aussagen des Londoner Edelmetallhändlers und Bimetallisten Samuel Montagu wieder, worin derselbe erzählt, wie man auf Goldzahlung in Deutschland nie rechnen könne und wie das große deutsche Reich in der Durchführung seiner Münzreform kläglich gescheitert sei, und Haupt fragt, warum die erleuchtete Regierung dieses großen Reichs den letzten Vorsprung, den ihr die schwebende englische Untersuchung noch lasse, nicht endlich benütze, um mittelst einer leichten Initiative dem schädlichen Schwebezustand dieser unterbrochenen Münzreform und dem sich daran hängenden bösen Gerede ein Ende zu machen.

Man könnte versuchen, ihm diese Frage nach dem Warum zu beantworten, aber ob man den gemeinen Nutzen damit fördern würde, ist mehr als zweifelhaft, und darum bleibt es besser bei der Frage. Nur die Reichsregierung selbst kann sie beantworten, und die einzig richtige Antwort wäre die That.

Deutschland.

Was ist liberal?

Begreiflicher Weise hat es in den Kreisen unserer staatsmännischen Parteien Achselzucken veranlaßt, als die „Wes.-Ztg.“ neulich einem Freunde das Wort gab, der die obige Frage dahin beantwortete: „Liberal ist, das Volk möglichst an der Besorgung der öffentlichen Geschäfte zu betheiligen, ihm auf dieselben den größtmöglichsten Einfluß zu geben.“ In einer Zeit, in der alle staatliche Gesetzgebung darauf hinausläuft, im Wege des Zwanges und ohne jede spontane Mitwirkung des Einzelnen das Volk glücklich zu machen, müßte eine solche Definition von „liberal“ als Träumerei erscheinen. Die Zeiten, wo in politischen Dingen noch mit Idealen operirt wurde, sind vorbei. „Würden Politik und Parteileben anstatt von Opportunitätsmaximen und Nützlichkeitsprincipien“, schreiben die nationalliberalen „Hamb. Nachr.“, „von ethisch philosophischen Grundsätzen beherrscht, so könnte man vielleicht sagen: Freiheitsfreundlich, also liberal sein, darf logischer Weise nur heißen: gerecht, edel, tolerant und selbstlos handeln und zwar auch da, wo der eigene Vortheil in's Spiel kommt.“ Mit dieser Begriffsbestimmung würden auch die „Liberalen“ sich einverstanden erklären können: gerecht, edel, tolerant, selbstlos: das sind alles Beiworte, welche so ziemlich das Gegentheil der heute herrschenden Interessenpolitik bedeuten. Leider legt das Hamburger Blatt dieser Begriffsbestimmung eine praktische Bedeutung nicht bei und zwar deshalb, weil ein solcher Liberalismus in der realen Politik, wie sie jetzt den Inhalt der Parteikämpfe bilde, keine Erfolge erzielen würde. „Erfolge“ im Sinne der heutigen Mehrheit würde dieser Liberalismus allerdings nicht zu Tage fördern; denn solche „Erfolge“ sind nur Gesetze nach dem Willen der herrschenden Factoren. Wo das politische Verdienst nach der Zahl der in die Gesetzsammlung aufgenommenen Paragraphen berechnet wird, kann der Liberalismus, der auf Gerechtigkeit und Selbstlosigkeit hält, in diesem Zeitalter der einseitigen Begünstigung und des Sonderinteresses nicht concurriren. Wer unter Gerechtigkeit Entlastung der Besitzenden, unter Adel der Gesinnung die Bedrückung des Schwachen, unter Toleranz die Verketzerung des Andersgesinnten und unter Selbstlosigkeit Entäußerung von jeder selbständigen Ueberzeugung versteht, der muß allerdings, wie es das genannte Blatt thut, anerkennen, daß in der heutigen Zeit der Begriff „liberal“ nichts mehr zu bedeuten hat. Für den Augenblick nicht. Aber die Zeit ist vielleicht näher, als die Träger der Interessenpolitik von heute meinen, wo der Geist der Nation sich erheben und die Gesetzgebung von ihren Auswüchsen reinigen wird.

* **Berlin, 1. November.** Ueber die schlesischen **Jagden des Prinzen Wilhelm** weiß die „Schlesische Zeitung“ noch folgendes mitzutheilen: Der Prinz wird sich um die Mitte November zur Ausübung der Jagd einige Tage in Schlesien aufhalten. Die endgiltigen Festsetzungen stehen noch aus, doch verlautet, daß der Prinz voraussichtlich am 14. und 15. November als Gast des Fürsten von Pleß in den Forsten der Herrschaft Pleß jagen werde (Auerochsenabschuß), während er am 16. November im Namen seines kaiserlichen Großvaters eine Jagd im Ohlauer Oderwalde veranstalten werde. Für den 17. November endlich soll Prinz Wilhelm eine Einladung des Grafen von Tschirschky-Renard zur Jagd bei Schlanz im Kreise Breslau angenommen haben.

* [**Ueber des Kaisers Einkommen**] bringt Karl Herrmann in der „Augsb. Abendztg.“ eine längere Mittheilung, der wir folgendes entnehmen: Ueber das Einkommen des Kaisers aus seinem Privatvermögen dürften nur wenige Sterbliche außer dem Leibbankier des Kaisers, Baron Cohn in Dessau, Angaben zu machen im Stande sein. Als deutscher Kaiser erhält Kaiser Wilhelm keinerlei Civilliste oder Dotation. Die Bezüge des Königs von Preußen sind geordnet durch die Verordnung vom 17. Januar 1820. Danach erhielt der König „für den Unterhalt der königlichen Familie, den Hofstaat und sämmtliche prinzliche Hofstaaten, sowie für alles dahin gehörige Inventar“ u. s. w. eine jährliche Rente von 7 500 000 Mk. Diese ist 1859 und 1868 erhöht und beträgt seitdem jährlich im ganzen 12 219 296 Mk., auf den Tag 33 477 Mk.

Die Ausgaben für das kaiserliche Haus in Rußland betrugen nach dem der Oeffentlichkeit übergebenen Rechnungsabschluß für das Jahr 1884 nicht weniger als 10 560 000 Rubel, also nahezu 30 000 Rubel im Tag, also eine selbst bei einer Umrechnung von 1 Rubel = 2 Mk. bedeutend höhere Summe. — In Oesterreich-Ungarn zahlen „die im Reichsrath vertretenen Länder“ eine „Civilliste“ von 4 650 000 Gulden, ebensoviel steuert Ungarn für den „Hofstaat“ bei; zusammen also 9 300 000 Gulden im Jahr und etwa 26 000 Gulden für den Tag, ebenfalls eine weit bedeutendere Summe. — Die „Civil-List“ der Königin von England beträgt 409 000 Pfund Sterling, also nahezu 8¼ Mill. Mk. Daneben aber erhalten die englischen Prinzen und Prinzessinnen Gelder zur Gründung eines Haushalts und Aussteuern, so beispielsweise die Prinzeß Beatrix eine „marriage portion“ von 30 000 Pfund. — Auch Italien mit seinen 15 350 000 Lire für „Civilliste und Apanagen“ (gleich 12,28 Mill. Mk) übertrifft noch Deutschland-Preußen. — Frankreich zahlt seinem Präsidenten an „Gehalt und Repräsentationskosten“ die Summe von 1 200 000 Francs. Was aber daneben ein einziger — General das Land kosten kann, das „geht“, um mit dem Berliner zu reden, „nicht auf eine Kuhhaut zu schreiben“. — Der Präsident der Vereinigten Staaten bezieht jährlich — 50 000 Dollars.

Der König ist befreit von den öffentlichen Abgaben und Lasten. So sind beispielsweise die königlichen Schlösser u. s. w. von der Gebäudesteuer befreit.

Wie der Kaiser seine 12 Millionen verwendet, das ist eine Frage, welche sehr natürlich und sehr interessant ist, auf die wir aber eine eingehendere Antwort als „Vorzüglich“ der freundlichen Leserin schuldig bleiben müssen. Es ist bekannt, daß der Kaiser für seine Person äußerst wenig Ansprüche macht und nur geringe Bedürfnisse hat. Auch die Hofhaltung wird in bescheidenen Grenzen gehalten. Aber es ist doch eine recht zahlreiche Familie, wenn auch einzelne Prinzen größeres Privatvermögen besitzen und finanziell unabhängig dastehen. Von Jahr zu Jahr mehren sich die Repräsentationskosten und bei Anwesenheit erlauchter fremder Gäste wird nicht gespart. Doch erzählt man sich, daß der Kaiser nicht gerade „von der Hand in den Mund gelebt“ habe und daß unter der Vermögens-Verwaltung des Herrn Cohn sich die Güter sowohl als die Milliönchen recht hübsch „abgerundet“ haben sollen. Mit zuverlässigen Angaben kann indeß niemand dienen.

* Endlich dürfte nun der **Nordhäuser Communal-Conflict** definitiv sein Ende erreicht haben, indem in der am Montag abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung über das städtische Budget für 1887/88 eine Einigung, welcher der erste Bürgermeister allerdings nur nothgedrungen zustimmte, herbeigeführt worden ist. Zur Balancirung des Etats soll ein Communalzuschlag von 230 Procent zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer ohne jeden anderen Zuschlag erhoben werden. Die Stadtverordneten beschlossen ferner, den Magistrat aufzufordern, die ohne Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, also zu Unrecht, erhobenen 15 Procent Zuschlag zur Gebäude- und Gewerbesteuer den Steuerzahlern wieder zurückzuerstatten. Man erwartet, daß der Bezirksausschuß den Etatsentwurf nunmehr genehmigen wird, so daß nun endlich wieder geordnete Zustände in dem Finanzwesen der Stadt eintreten werden.

* Es besteht die Absicht, zunächst versuchsweise, für kürzere Strecken (zum Markt- 2c. Besuche) **Retourbillets vierter Klasse** auszugeben und denselben eine Giltigkeitsdauer von nur einem Tage beizulegen.

* [**Assertorischer Eid.**] Auch in einer der letzten Sitzungen der brandenburgischen Provinzialsynode ist eine Frage von weitgehendem Interesse behandelt worden, die Frage des promissorischen und assertorischen Eides. Die Klage darüber, daß die eidliche Zusicherung, es solle in der folgenden Aussage die Wahrheit gesagt werden, der nothwendigen Ueberlegung nicht dieselbe Gelegenheit zur Bethätigung gewährt, wie die eidliche Versicherung, daß das, was ausgesagt worden, der reinen Wahrheit entspreche, ist in neuerer Zeit immer lauter geworden. Auf der Synode stellten nun Appellationsgerichtsrath a. D. Graf v. Bredow und Genossen den Antrag, die Generalsynode zu ersuchen, ihren Einfluß an maßgebender Stelle geltend zu machen, daß die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen dahin geändert werden, statt des gegenwärtig bei Zeugenvernehmungen vorgeschriebenen promissorischen den früher gebräuchlichen assertorischen Eid wieder einzuführen. Herr Staatsminister a. D. Dr. Achenbach erklärte dabei: „Er glaube zu wissen, **daß diese Frage schon bei den zuständigen Instanzen im Fluß ist.**“

Hierbei sei erwähnt, daß der Consistorialpräsident **Hegel**, als er auf der Synode am vergangenen Freitag eine entgegenkommende Erklärung über den **Hammerstein'schen Antrag** abgab, nicht, wie in unserem Berichte am Sonnabend angegeben war, im Auftrage des Oberkirchenraths sprach.

Die Ehestifterin.

Nachdruck verboten.

29] Von H. Palmé-Paysen.

Das Schauspiel war somit beendigt, die Zuschauer begaben sich fort, folgten dem voranschreitenden Kellner, der die Blendlaterne hoch hob, um den Weg in's Hotel zurück zu zeigen. Schweigend, aber mit zögerndem Schritt folgte auch Lothar; Nelde hatte leise ihren Arm aus dem seinigen gezogen, ihr war's, als sei sie nun für immer von ihm getrennt, als habe sich mit ihrem Bekenntniß eine Kluft zwischen sie gelegt, die kein Wort mehr auszufüllen im Stande war. Aber während sich ihrer weibliche Resignation bemächtigte, verließ Lothar die künstlich behauptete Ruhe. Er stand wiederum an einem Wendepunkt seines Lebens. Ein himmlisches Glück hatte ihm gewinkt und sich dann langsam wieder in unabsehbare Ferne zurückgezogen. Dort, wo es gestanden, sah er nichts wie Leere und Oede. Er fühlte sich wieder als Ausgestoßener, als Verfehmter, der mit der sogenannten guten Gesellschaft nichts zu thun haben dürfe. Auf seinem Gesichte kam der augenblickliche furchtbare Kampf seines Innern zum Ausdruck. Begehren stritt mit Entsagen und das erstere gewann fast die Obergewalt. Seine Stimme klang heiser und bebte vor Erregung und Bitterkeit, als er sagte: „Ich muß fort, in das Licht und unter die gaffende Menge kann ich jetzt nicht treten, darum hier ein Lebewohl — ein ewiges.“

Er suchte nach ihrer Hand, fand sie und nahm sie in seine beiden Hände. „Werden Sie glücklich“, murmelte er, „so glücklich wie — wie ich unglücklich sein werde.“

Thusnelde fühlte ihre Hand mit heißen Küssen bedeckt, dann schnell wieder frei gegeben, ihr Ohr vernahm, wie der leidenschaftlich erregte Mann forteilte in das Dunkel des Abends.

In Tante Almas Schlafzimmer brannte diesen Abend noch lange Licht. Wachsendes Unbehagen, quälende Unruhe scheuchte allen Schlaf von ihren Augen.

Sie fing an, sich ernstlich um die jungen Leute zu sorgen. Thusnelde, Ernst, plötzlich auch Ella, keiner von ihnen zeigte sich mehr unbefangen, heiter und gesprächig, es lag wie ein Druck auf aller Gemüther, und dies theilte sich nun auch ihr mit.

Als Ella ihr vorhin den Shawl gebracht und sie neben ihr, statt Dr. v. Berlau, ihren Neffen erblickt, Thusnelde sich dagegen garnicht sehen ließ, überfiel sie neben aller Ungehaltenheit gegen den ungehorsamen Neffen förmlicher Schreck.

Ernst wurde ausgeschickt, sie zu suchen, sie ihr zuzuführen, Ella dagegen an ihrer Seite festgehalten. Wie still, wie einsilbig zeigte sich die Kleine plötzlich, wie gleichgiltig für alles, was um sie herum vorging, für das fremde, seltsame Schauspiel, dem sie vorhin noch in voller Freude und Erwartung entgegengesehen hatte. O, Tante Alma merkte es wohl, daß sie Ernst entbehrte, sich nach ihm umblickte, und einmal mißtrauisch gemacht, begann sie zu beobachten, und so entging es ihr nicht, daß sich der Neffe unweit von ihr aufgestellt, daß es ihm garnicht einfiel, ihren Auftrag auszuführen, daß er endlich mit dem erdachten Bescheid zurückkehrte, Nelde sei nicht zu finden. Und während der ganzen Beleuchtung sah er statt auf die Umgebung immer nur auf Ellas blondes Köpfchen nieder, als gäbe es nichts Anziehenderes für ihn. Schrecklich! Sie zweifelte nicht mehr dann, daß er plötzlich Ella der Schwester vorzog, daß er im Begriff stand — flatterhaft, unbeständig wie er war —, der kaum errungenen Braut untreu zu werden. Das durfte nicht sein, das war ja eine Blamage für seinen Charakter. Nelde mochte das alles eher als sie errathen haben! Was nun thun?

Das Gefühl, die Vorsehung der Ihrigen zu sein und bleiben zu wollen, machte sich wieder geltend, zugleich jener an Eigensinn grenzende Wille, durchzusetzen, was sie sich vorgenommen. Sie war entzückt von Ella, dem lieben, kleinen Mädchen und hätte sich um derentwillen in diesem Augenblick am liebsten noch einen zweiten Neffen gewünscht, um ein jedes der Mädchen beglücken zu können, obgleich sie bisher der Meinung gewesen, fast zu viel der Sorge schon mit dem einen zu haben; aber so wie die Sache jetzt eingeleitet war, mußte sie bleiben, und zwar mit aller Energie festgehalten werden. Sie wollte Ernst das große Unrecht seiner Unbeständigkeit, seines Leichtsinnes nochmals vorhalten, denn er zerstörte nicht nur dadurch Nelde's, sondern auch der jüngeren Schwester Glück, um die sich ja ganz ersichtlich Dr. v. Berlau bewarb. Welch' ein Glück umschloß auch diese brillante Partie! Tante Alma schwelgte ordentlich in dem Gedanken, eine zweite Verlobung stiften zu können, ließ sich dann aber wieder von der augenblicklichen kritischen Lage der Dinge ablenken und zergrübelte sich darüber, wie sie am besten alles wieder ins Gleichgewicht bringen könne. Daß dies ihre, ganz unbedingt ihre Sache war, sah sie für selbstverständlich an.

Lange noch ging sie unruhig und voll Seufzen in ihrem Zimmer auf und ab, suchte erst nach Mitternacht ihr Lager auf und schlief wenig.

Der nächste Morgen brachte ihr keine Gelegenheit zu einer ungestörten Aussprache mit dem Neffen; man nahm den Kaffee gemeinsam unten im Gastzimmer ein, denn Tante Alma hoffte dort mit Dr. v. Berlau und dem Professor zusammenzutreffen. Indessen stellte sich nur der letztere ein, und zwar mit dem Bescheid, sein junger College sei in aller Morgenfrühe fortgewandert durch den Wald gen Saßnitz, um dort einen Dampfer zur Rückkehr nach Misdroy zu benutzen. Der Professor entnahm hierbei seinem Taschenbuch eine Karte und las der kleinen Gesellschaft die Abschiedsworte vor, welche Berlau ihm nebst Empfehlungen für die Damen spät Abends noch zugesandt hatte.

Aus seinen schlauen, kleinen Augen blinzelte er dabei zu Ella hinüber, die auch von der ganz bestürzten Frau v. Mingwitz und dem schadenfroh lächelnden Ernst angesehen wurde, aber trotz des Kreuzfeuers dieser Blicke ganz unbefangen ihre Kaffeetasse an den kleinen kirschrothen Mund setzte und danach ein frisches, knusperiges Brödchen bestrich, als gäbe es für den Augenblick nichts Interessanteres für sie als das Morgenfrühstück.

So entging es allen, daß sich Neldes stilles, heute ungewöhnlich blasses Antlitz mit tiefem Roth färbte.

Sie allein wußte es ja, daß keiner von ihnen Lothar v. Berlau jemals wiedersehen würde.

Ach, welche Nacht hatte sie verbracht! Wie viel heiße Thränen in's Kissen geweint! Mit welch' schmerzlichem Ringen ihre liebsten Wünsche und Hoffnungen zur Ruhe gebracht, um endlich einen unabänderlichen Entschluß zu fassen, der heute oder morgen, sobald sich die erste Gelegenheit bot, ausgeführt werden sollte!

Ernst würde sie vielleicht als eine Romanprinzessin verspotten, wenn sie ihm ehrlich ein Bekenntniß abgelegt, er würde ihre Gedanken und Empfindungen vielleicht als romantisch verlachen, sie trotzdem nicht aufgeben, sie besitzen wollen auch ohne Liebe, wie er sie dessen schon einmal versichert, aber dann hatte sie doch ihr Gewissen erleichtert, und danach schmachtete ihr offener Sinn. Alle die Pflichten, die ihr dann eine Ehe auferlegte, wollte sie gewissenhaft zu erfüllen streben, auf jedes eigene Glück verzichten und das Dichterwort beherzigen: „Sobald Du Dir vertraust, sobald weißt Du zu leben.“

Sie fühlte die Kraft in sich, entsagen zu können, weil auch er, Lothar, es verstanden.

sondern nur seine „persönliche" Ansicht ausdrücken wollte.

Cörlin a. P., 29. Oktbr. Die in der vorletzten Stadtverordneten-Versammlung vollzogene Wahl des jüdischen Apothekers L. zum Schuldeputations-Mitgliede ist vom Magistrat nicht acceptirt worden, vielmehr fordert derselbe die Stadtverordneten auf, für das genannte Mitglied ein christliches zu wählen. Dieser Antrag wurde abgelehnt und die Entscheidung der k. Regierung gefordert.

* Aus Arnstadt i. Thür. wird dem „B. T" berichtet: Wegen Branntweinsteuer-Hinterziehung ist das hiesige Filialgeschäft von Mendershausen aus Erfurt mit einer Defraudationsstrafe von 1350 ℳ belegt, und das Geschäft selbst vom fürstlich sondershausenschen Landrath geschlossen und unter Siegel gelegt.

Dresden, 30. Oktober. Das Königreich Sachsen zählt bekanntlich zu denjenigen deutschen Staaten, in denen das religiöse Sectenthum die mannigfachsten Blüthen trägt; so wird der „Voss. Ztg." z. B. aus Zwickau von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß in dortiger Gegend, namentlich in dem sogenannten „Mülsengrunde", der Spiritismus zahlreiche Anhänger zählt und auf manche ernstgesinnte Leute aus dem Grunde eine besondere Anziehungskraft ausübt, weil er sich den Anschein zu geben weiß, daß sich in ihm der christliche Glaube ganz besonders stark offenbare. Gesang und Gebet fehlen nämlich bei keiner spiritistischen Versammlung und dabei wird zur fleißigen Theilnahme am Gottesdienst und am heiligen Abendmahl vielfach ermahnt. Aus diesem Grunde hat unlängst das evangelisch-lutherische Landesconsistorium mit Bezug auf einen besonderen Fall einen Bescheid erlassen, wonach das Auftreten eines sogenannten spiritistischen „Mediums" als unchristlich, Verwirrung und Aergerniß erregend bezeichnet wird, welches Veranlassung gebe, eine derartige Persönlichkeit, die als bezeichnetes Medium diente, vom Pathenamte, sowie vom Genusse des Abendmahls zurückzuweisen, so lange sie ihr widerchristliches Treiben nicht eingestellt habe.

Hannover, 31. Oktober. In der am Sonnabend hier abgehaltenen Generalversammlung der Aerzte des Regierungsbezirks Hannover wurde mit großer Majorität beschlossen, beamtete Aerzte nicht in die Aerztekammer zu wählen.

England.

London, 1. Novbr. Der Anführer der Deputation der Arbeiter, welche sich am 28. v. M. zu dem Metropolitanboard für öffentliche Arbeiten begeben und Arbeit verlangt hatte, erhielt heute eine schriftliche Antwort, in welcher es heißt, daß der Rath es sehr bedauere, daß eine so große Anzahl Personen beschäftigungslos sei; er sei jedoch zur Ertheilung von Arbeit rechtlich nicht befähigt, außer zu den Arbeiten, die im öffentlichen Interesse vom Parlamente genehmigt seien.

— Heute herrschte in ganz England ein heftiger Sturm, durch welchen bedeutender Schaden angerichtet wurde. Es werden verschiedene Schiffbrüche und Verluste an Menschenleben gemeldet, namentlich wurde Liverpool stark heimgesucht, an verschiedenen Orten sind die Telegraphendrähte zerstört.

— Nach einem Telegramm aus Durban vom heutigen Tage haben Dinizulu und Undabuko der Aufforderung des Gouverneurs von Natal, Havelock, mit ihm in Ekowe zusammenzutreffen und sich wegen ihrer Unbotmäßigkeit zu rechtfertigen, nicht entsprochen. Englische Truppen gingen heute von Ekowe nach dem Zufluchtsorte Dinizulus ab. (W. T.)

* Der Hof kehrt den bis jetzt getroffenen Anordnungen zufolge am 24. November von Balmoral nach Windsor zurück.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. November. Der „Reichsanzeiger" schreibt amtlich an seiner Spitze: Die Störungen in dem Befinden des Kaisers waren nach einer gut verbrachten Nacht bereits gestern gemildert und haben nach der ebenfalls ohne Unterbrechung verlaufenen letzten Nacht weitere Fortschritte in der Besserung gemacht. Der Kreuzschmerz tritt namentlich bei Bewegungen manchmal noch recht empfindlich auf und gestattet ein Verweilen außerhalb des Bettes noch nicht.

— Der Kaiser nahm heute den Vortrag des Wirkl. Geh. Raths v. Wilmowski entgegen.

— Die Londoner medizinische Zeitschrift „Lancet" erfährt unterm 1. November aus zuverlässiger Quelle, die Entzündung des Kehlkopfes des deutschen Kronprinzen habe nachgelassen; die Stimme sei klarer und kräftiger, das Allgemeinbefinden vortrefflich und der Appetit gut. Der Kronprinz schlafe gut und mache täglich Spaziergänge, wenn die Witterung günstig sei.

— Der „Reichsanzeiger" und das „Reichsgesetzblatt" publiciren eine vom 31. Oktober datirte kaiserliche Verordnung, welche den Reichstag zum 24. November einberuft.

— Der Finanzminister hat unterm 27. Oktober genehmigt, daß als Sicherheit für creditirte Beträge an Zöllen und indirecten Steuern fortan auch die Antheilscheine der Reichsbank zum vollen, zur Zeit der Sicherheitsbestellung bestehenden Course, jedoch nicht über den Nennwerth angenommen werden können.

— Der Staatssecretär Graf Bismarck begiebt sich heute Abend nach Friedrichsruh zum Reichskanzler.

— Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin erlassen folgende Bekanntmachung: „An der gestrigen Börse, etwa um 1½ Uhr, sind unter Rohrpostcouvert an verschiedene Firmen der Fondsbörse lügnerische Mittheilungen gesandt worden, darauf berechnet, einen ungünstigen Einfluß auf die Course hervorzurufen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß ein junger Mann 6 Rohrpost-Converts am Schalter des Börsen-Telegraphenamts gekauft hat; ferner ist von dem Beamten, der die in den Einwurf gelangenden Rohrpostsendungen entgegenzunehmen hat, beobachtet worden, daß etwa um 1¾ Uhr eine größere Anzahl Rohrpostbriefe in den Einwurf gethan wurde. Da möglicher Weise Börsenbesucher, welche gleichfalls am Schalter zu thun hatten, sich dieses Vorgangs erinnern und die Persönlichkeit feststellen können, so werden dieselben ersucht, ihre Angaben sofort in der Börsenregistratur zu Protokoll zu geben. Derjenige, durch dessen Hilfe die Entdeckung des Thäters herbeigeführt wird, erhält 1000 Mk. Belohnung."

In einem der Nebenräume der Börse fand seitens eines Criminalbeamten die Vernehmung von Personen statt, die irgend einen Verdacht in der vorstehenden Angelegenheit geäußert haben. — Nach dem „Berl. Tagebl." soll durch Schriftvergleichung die Person des Thäters bereits ermittelt sein.

— Die „Kölnische Zeitung" läßt sich aus Berlin telegraphiren: Ueber die Rückreise des Zaren tauchen in den Blättern immer neue Gerüchte auf. An zuverlässigster Stelle eingezogene Erkundigungen ergeben, daß in der amtlichen Welt keinerlei Meldung vorliegt, daß der Zar über Berlin zurückkehren werde. Seit der letzten hochofficiösen Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ist nichts eingetreten, was die Sachlage verändert hätte. Weder ist von Seiten des Zaren oder der russischen Regierung eine Mittheilung ergangen, aus der zu entnehmen wäre, welchen Rückweg der Zar einschlagen und wann er reisen wird, noch ist vom hiesigen Hofe oder von der hiesigen Regierung eine Anfrage oder gar eine Einladung ergangen. Die Nachricht, daß durch den deutschen Gesandten in Kopenhagen dem Zaren dieserhalb Mittheilungen gemacht worden seien, ist unbegründet. — Das ist die gegenwärtige Sachlage; sie schließt aber selbstverständlich die Möglichkeit nicht aus, daß der Zar doch noch über Berlin kommen und den Kaiser Wilhelm begrüßen werde. Je länger er die Abreise aufschiebt, um so größer wird die Wahrscheinlichkeit, ja Nothwendigkeit für ihn, über Berlin zu reisen.

Nach den neuesten russischen Nachrichten wird die Heimreise der Zaren in höchstens vier Wochen stattfinden. Im Falle der Durchreise durch Berlin wird natürlich auch Minister v. Giers hier eintreffen und bei der Kaiserbegrüßung zugegen sein. — Nach unserem Berliner △-Correspondenten fehlt jedoch den Ausstreuungen, daß Hr. v. Giers hier eintreffen werde, jede thatsächliche Grundlage.

— Die zwei Cartellparteien erlassen einen Aufruf gegen die freisinnige Partei zu den Stadtverordnetenwahlen, den neben Cremer, Lyllmann auch v. Cuny unterzeichnet hat.

Hamburg, 2. Novbr. Heute Nachmittag ist der Circus Renz vollständig niedergebrannt. Nur der große Stall und das Vorderhaus sind gerettet. Das Feuer brach in dem Feuerungsraum des Kastellans aus, welcher das Feuer zu löschen versuchte, dabei aber zusammenbrach. Er wurde später besinnungslos von Feuerwehrleuten aufgefunden. Zwei Feuerwehrleute sind verletzt.

Hamburg, 2. Nov. Die Generalversammlung der Hamburg-Newyorker Packetfahrt Actien-Gesellschaft nahm in zweiter Lesung mit circa 2000 von 2236 Stimmen die am 6. Oktober beschlossene Statutenänderung an.

Paris, 2. Novbr. Das amtliche Journal verzeichnet die Einzahlung der 40 000 Frcs. Entschädigung seitens Wilsons. Die Wilson feindlichen Blätter hatten mit ernsthafter Miene ausgerechnet, daß Wilson für Hinterziehung von Postgefällen nach dem bestehenden Gesetze dem Staatsschatze 243 Millionen Strafgelder schulde.

— Der Geschäftsagent Buy, dessen sich General Andlau bei seinen Schachereien häufig bediente, erschoß sich gestern.

— Der wegen der Luneviller Angelegenheit zur Disposition gestellte Kürassieroberst Bouchy erhielt wieder den Befehl über das vierte Kürassier-Regiment.

— In Nancy hatte die Polizei der dortigen Patriotenliga verboten, am Tage Allerheiligen am Grabe der im Kriege Gefallenen Reden zu halten. Der Verein kehrte sich nicht an dieses Verbot und ließ seine übliche Racherede los.

— Die Opposition gedenkt bei der morgigen Verhandlung in der Kammer sowohl den Grundsatz der Rentenumwandlung als auch die Umwandlung in eine dreiprocentige Rente und besonders die Höhe der Umwandlungskosten anzugreifen. Dennoch befürchtet man nicht, daß das Cabinet in dieser Frage fällt.

— Die französische Botschaft in London wird bald anders besetzt werden; doch soll nicht Chandordy Waddingtons Nachfolger werden.

London, 2. November. Frau Goldschmidt, geborene Jenny Lind, die einst so gefeierte Sängerin, ist heute Vormittag gestorben.

Jenny Lind, häufig die „schwedische Nachtigall" genannt, war am 6. Oktbr. 1820 zu Stockholm geboren; sie wurde schon als 10jähriges Mädchen wegen ihrer großen musikalischen Begabung in die Theaterschule zu Stockholm aufgenommen. Kaum 17 Jahre alt, betrat sie schon als erste dramatische Sängerin, und zwar in der Rolle der Alice in Meyerbeers „Robert der Teufel" die Bühne. In den 1840er Jahren war sie wiederholt an der großen Oper zu Paris, an den Hofbühnen zu Berlin und Wien kürzere Zeit engagirt. 1847 ging sie zuerst nach London, 1851 nach Nordamerika, wo sie sich mit dem Componisten und Pianisten Otto Goldschmidt verheirathete. Es giebt fast keine bedeutendere Stadt in Deutschland, in der sie in den 1840er und 1850er Jahren nicht gastirt hätte. Nachdem sie sich in den 1860er Jahren von der Bühne zurückgezogen, hatte sie London als zweite Heimath erwählt.

Rom, 2. Nov. Dem „Berl. Tgbl." wird von hier gemeldet: Auf der Piazza Vittorio Emanuele fielen gestern Abend arge Excesse der niederen Bevölkerung gegen die freiwilligen Afrikacorps vor, die man Söldner hieß und mißhandelte. Starke Militär-Abtheilungen rückten gegen die Menge aus, welche mit Steinwürfen und Messern Widerstand leistete. Dabei gab es auf beiden Seiten mehrere Verwundete.

— Die radicale Presse hofft, die englische Mission, deren vermittelnder Charakter übrigens officiös dementirt wird, werde den Frieden zwischen Italien und Abessynien ohne neue Blut- und Geldopfer herbeiführen.

Sofia, 2. Novbr. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die ganze Geschichte von einem Mordangriff auf den Fürsten Ferdinand erdichtet ist. Der Verhaftete, ein Mechaniker namens Franz, ist irrsinnig, die Untersuchung daher eingestellt worden.

Petersburg, 2. Nov. Die officiöse „Börsen-Zeitung" betont — in einem langen Artikel eine Lobrede auf Wischnegradski auf Kosten seines Vorgängers anstimmend —, der jetzige Finanzminister sei auf eine Opposition und die Beschneidung seiner Projecte im Reichsrath gefaßt; er mache sich daraus aber nichts. Der Reichsrath möge die Finanzpläne beliebig abändern, nur Eins verlange der Minister: die Deckung der benöthigten Summen, denn er wolle unbedingt 1888 ein reines Budget haben. Er sei demgemäß weit entfernt davon, dem Reichsrath die wahre Sachlage, wie es in früheren Jahren geschehen, zu verbergen; er spreche vielmehr offen von der schweren Krisis, mit welcher Rußland brechen müsse, wenn dieselbe sich nicht gefährlich zuspitzen solle. Das Blatt schließt trotzdem mit dem wunderbaren Hinweis, daß das Deficit von 1886 durch frühere Finanzoperationen bereits gedeckt erscheine, mithin gegenwärtig für den Geldmarkt nur noch das Interesse eines historischen Denkmals unlängst vergangener Zeit besitze.

Washington, 2. Nov. Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten verwarf das Cassationsgesuch der in Chicago verurtheilten Anarchisten. Dieselben werden also hingerichtet, falls nicht der Gouverneur von Illinois sie begnadigt.

Danzig, 3. November.

* [Danziger Spritfabrik in Liqu.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre, welche zur Beschlußfassung über Verpachtung dieser Fabrik berufen war, wurde beschlossen, das Pachtgebot von ca. 17 500 Mk. pro Jahr, welches die Herren Gebrüder Friedmann in Berlin resp. Danzig abgegeben hatten, nicht zu acceptiren, sondern die Fabrik nochmals zum Verkauf zu stellen.

* [Steueramtliche Abfertigung von Branntwein.] Von Seiten einer Betriebs-Anstalt, in welcher unter Steuercontrole stehender Branntwein nach den Vorschriften des ergangenen Regulativs gereinigt wird, war der Antrag gestellt, bei der Versendung von Branntwein aus der Betriebsanstalt, besonders zum Export, die steuerliche Abfertigung dahin zu vereinfachen, daß nicht für jedes einzelne Faß die Alkoholstärke festgestellt, sondern aus jedem der zu versendenden Fässer eine Probe entnommen werde, die gesammten Proben, welche natürlich der Größe der einzelnen Fässer entsprechend entnommen sein müssen, durcheinander gerührt werden und von dieser Durchschnittsprobe die Alkoholstärke ermittelt werde. Von derselben Betriebsanstalt ist ferner beantragt worden, daß von der in § 3 Absatz 6 des obigen Regulativs enthaltenen Vorschrift abgesehen werde, nach welcher die Sammelgefäße mit mehreren Abzugshähnen in verschiedenen Höhenlagen versehen sein müssen. Beiden Anträgen soll allgemein entsprochen werden, wenn die zuständigen Provinzial-Steuerbehörden das Bedürfniß anerkennen.

* [Stiftung.] Wie aus einer Danksagung des Hrn. Sanitätsrath Dr. Benzler zu Zoppot in der gestrigen Abend-Ausgabe hervorgeht, hat derselbe das ihm bei seinem 50jährigen Doctor-Jubiläum als Ehrendotation für gemeinnützige Zwecke überreichte Kapital zur Errichtung einer Freistelle in der Kinderheilstätte zu Zoppot verwandt.

* [Concert.] Sonnabend, 5. d. M., findet bekanntlich im Apollo-Saale das schon erwähnte Concert der Liedersängerin Frl. Helene Walden aus Dresden und des hier allgemein hochgeschätzten Pianisten Herrn Bergell (Rittergutsbesitzer im benachbarten Kreise Lauenburg) statt. Das Programm dieses Concerts liegt uns nunmehr vor. Frl. Walden wird danach Lieder von Schumann, Liszt, Brahms, Lassen, Becker u. a. singen. Hr. Bergell wird auch diesmal eine Reihe von Compositionen der hervorragendsten Meister, wie Beethoven, Liszt, Weber vorführen und uns neue Proben seiner sicheren Virtuosität, seiner hinreißenden Spielweise, seiner oft bewunderten feinfühligen Interpretation geben.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 23. Oktober bis 29. Oktober 1887.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 30 männliche, 33 weibliche, zusammen 63 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben 26 männliche, 24 weibliche, zusammen 50 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 9 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 1, Scharlach 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 5, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2. alle übrigen Krankheiten 30. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Selbstmord 1.

ph. Dirschau, 2. Novbr. Die Mannschaften des Kreises Dirschau gehören gegenwärtig zum Theil zum Bezirkscommando Pr. Stargard, zum Theil zu dem von Danzig. Es soll in Aussicht genommen sein, diesem Uebelstande dadurch abzuhelfen, daß vom 1. April k. J. der Kreis in seiner Gesammtheit dem Commando Danzig unterstellt werden soll.

r. Marienburg, 2. Novbr. Am 28. v. M. verstarb plötzlich der Besitzer Klanowski in Willenberg unter Umständen, die auf Vergiftung schließen ließen. Es erfolgte deshalb gestern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Elbing die Section der Leiche durch den Kreisphysikus Sanitätsrath Wilschewski und Dr. Arbeit unter Zuziehung der beiden behandelnden Aerzte. Das Resultat war „Tod infolge Darmverschlingung"; ein Gift konnte nicht nachgewiesen werden. — In einem Anfalle von Geistesstörung schlitzte sich gestern der Arbeiter O. mittelst eines Messers den Bauch auf und mußte in das Diakonissenhaus übergeführt werden. Die Verletzung ist eine so erhebliche, daß für Genesung keine Aussichten sind.

Konitz, 1. Nov. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurden unter anderem folgende wichtigere Magistratsanträge genehmigt, die zum Theil schon in früheren Sitzungen durchberathen worden waren: 1. Die Verwaltung des mit der Hospitalskirche verbundenen Hospitals, welche seit 1624 in den Händen der städtischen Behörden gewesen ist, wurde der evangelischen Gemeinde übergeben. 2. Ein neues zeitgemäßes Sparkassenstatut wurde angenommen. 3. Das monatliche Gehalt der städtischen Nachtwächter, von denen der älteste 30 ℳ, die übrigen vier nur 24 ℳ bezogen, wird durchweg um 6 ℳ monatlich erhöht. 4. Das bisher benutzte Steuerregulativ wird als ferner unhaltbar aufgegeben. Damit wird im wesentlichen auf die selbständige Einschätzung zur Communalsteuer verzichtet und diese durch Zuschläge zur Staatssteuer in Zukunft erhoben werden. 5. In einzelnen entlegeneren Stadttheilen hat sich das Bedürfniß besserer Beleuchtung herausgestellt. Es wird deshalb schon jetzt die Aufstellung dreier neuen Petroleum-Laternen bewilligt und dem Magistrat der Wunsch ausgesprochen, anderen begründeten Beschwerden in neuen Vorschlägen möglichst Abhilfe zu gewähren.

Landwirthschaftliches.

Der Berliner Viehhof.

II.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Nächst dem eigentlichen Markte bieten das größte Interesse die unmittelbar daneben liegenden Schlachthäuser. Auch sie sind eine Errungenschaft der Neuzeit. Wir hörten vor etwa 10 Jahren einen Vortrag von dem verstorbenen Abgeordneten Loewe-Calbe über Schlachthäuser, wie er sie in amerikanischen Städten kennen gelernt hatte. Damals gab es in Deutschland noch keine derartige Anstalt, und mit Kopfschütteln hörten die meisten die begeisterte Schilderung von den Vortheilen, welche die Schlachthäuser bringen sollen. In erste Linie war das hygienische Interesse gestellt, und es liegt ja auf der Hand, daß, wenn das Schlachten auf öffentliche, leicht controlirbare Anstalten beschränkt wird, das Publikum vor der Zuführung von Fleisch, das von kranken oder gar crepirten Thieren herstammt, in viel höherem Maße zu schützen ist, als bisher, da jeder Fleischer in seinem Stalle, oft in dunkeln Kellern das Handwerk ausübte. Löwe führte aber aus, daß auch die Fleischer Vortheil von der Neuerung haben würden, daß ihnen zu viel billigeren Preisen die nöthigen Räume in einem öffentlichen Schlachthause zur Verfügung gestellt werden könnten, als solche durch Miethe zu beschaffen seien, daß auch der Absatz sich verbessern würde, daß endlich die Fleischer moralischen wie materiellen Gewinn davon haben würden, wenn ihnen der Theil der Arbeit, welcher nur dem Abdecker obliegen soll, genommen wird. Diese Lehren drangen, wie gesagt, vielfach in ungläubige Ohren. Der Erfolg aber hat dem Redner in jeder Beziehung Recht gegeben, davon kann sich in den Berliner Schlachthäusern jeder überzeugen; diese Ueberzeugung ist auch schon in weiten Kreisen verbreitet, denn die meisten größeren Städte in Deutschland haben bereits diese Einrichtung oder planen sie doch.

In unmittelbarer Nähe der Viehstände sind vier massive lange Gebäude aufgerichtet, von denen die vorderen zum Schlachten der Rinder, die anderen für Schweine, Kälber und Schafe bestimmt sind. An den Fronten liegen die Schlachtkammern, von außen durch eine Thür zugänglich, an welchen die Firma der einzelnen Fleischermeister angebracht ist. Von der Schlachtkammer gelangt man durch eine Thür in den großen Innenraum des Gebäudes, in welchem durch Eisengitter Vorrathsräume für jeden einzelnen Schlächter abgetheilt sind, während in der Mitte ein breiter Gang für die Käufer frei bleibt. Natürlich kauft hier nicht das consumirende Publikum, sondern der Fleischhändler, welcher das Fleisch in die einzelnen Läden der Stadt verfährt. Man sollte glauben, daß durch diese Einrichtung dem Verdienst des Schlächters Abbruch gethan wird, da derselbe früher selbst das von ihm hergerichtete Fleisch verkaufte. Indessen scheint es, daß in einer so großen Stadt wie Berlin durch den Vertrieb des Fleisches Unkosten entstehen, welche dem Vortheil gegenüber zu theuer sind, so daß diese Theilung der Arbeit auch für die Schlächter vortheilhaft ist.

Diesen wird die Schlachtkammer, der dahinter liegende Vorrathsraum, sowie ein entsprechender Theil des Kellers nach Antrag zur Verfügung gestellt, und sie zahlen dafür ein Schlachtgeld, z. B. für ein geschlachtetes Rind 1 Mk. Die Räume sind mit allen Bequemlichkeiten und geschäftlichen Erfordernissen ausgerüstet, vorzüglich ventilirt, im Sommer kühl, mit Wasserleitung und Gasbeleuchtung versehen, wie es früher niemals, selbst in den aufs kostbarste eingerichteten Privatschlächtereien zu finden war. Man hört keinerlei Klagen, wir glauben, daß Loewe Recht gehabt, daß die Schlächter durch die neue Einrichtung in jeder Beziehung Vortheil gefunden haben.

Auch hier herrscht peinliche Reinlichkeit. Das Blut wird sorgfältig aufgefangen und nach der Albuminfabrik geliefert, der Darminhalt und Dünger auf kleinen Wagen in eine seitwärts gelegene Grube gebracht, welche täglich entleert wird. Kleine Reste von Dünger, Blut oder anderen Stoffen werden fortgespült, so daß, nachdem ein Thier beseitigt ist, der mit hellen Ziegeln ausgepflasterte Platz wieder einen ebenso sauberen Anblick gewährt wie vorher.

Zur Zeit unserer Anwesenheit war die größte Masse der Rinder bereits geschlachtet, und hingen in den Vorrathsräumen sehr zahlreiche Rinderhälften. Deren Anblick war nun ganz besonders interessant, da wir die in dem oben angeführten Artikel ausgesprochene Ansicht betreffs der Bildung von Fleisch und Fett völlig bestätigt fanden. Die zur Beurtheilung der Qualität des Fleisches in unserem Sinne geeignetste Stelle liegt über den Rippen neben dem Kamme, wo das „roastbeef" sich befindet. Der Querschnitt desselben stellt bei bester Qualität eine rothe Fläche dar, welche möglichst regelmäßig von schmalen Fettfäden (den Blumen in der Kunstsprache des Fleischers) durchzogen ist. Das ist das beliebte „durchwachsene" Fleisch, welches den saftigsten und zartesten Braten giebt. Die Stücke, bei welchen dieses Bild ganz normal auftrat, waren recht selten. Bei manchen zogen sich zwischen den schmalen „Blumen" Fettstreifen hindurch bis zur Breite eines halben Zolles und mehr; bei anderen traten die Blumen mehr zurück, und man sah mehrere breite Fettstreifen; bei noch anderen war von Blumen garnichts zu sehen, das Fleisch war in Fett eingehüllt und mit breiten Fettstreifen durchzogen. So weit die Schätzung möglich war, schien bei den letzteren Thieren auch der Talg, der an den Nieren und an dem Netz abgelagert war, in erheblich größerer Menge vorhanden zu sein als bei den anderen. Hier sahen wir nun 3 Qualitäten hochgemästeter Thiere, welche für den Fleischer wahrscheinlich umgekehrt im Werthe standen, als sie dem Mäster oder Händler vor dem Schlachten erschienen. Deshalb glauben wir, daß unsere Vorschläge, die Fütterungsmethode, durch welche die beste Qualität zu erzielen ist, durch Controle des Mastresultats kennen zu lernen, wohl der Beachtung werth sind. Beiläufig bemerkt, haben wir diese Frage in Berlin in geeigneten Kreisen besprochen und glauben, daß bezügliche Versuche noch in diesem Winter werden gemacht werden. Eine recht wichtige Bemerkung wurde von einem in das Interesse gezogenen Fleischermeister gemacht, daß nämlich die Shorthornkreuzungen jetzt viel weniger beliebt seien, als die Holländer, weil erstere viel mehr Talg im Verhältniß zum Fleisch produciren. Wir möchten daraus entnehmen, daß man nicht etwa die Shorthornzucht,

---

Tante Alma traf plötzlich ganz überraschende Dispositionen.

Die eben entleerten Koffer sollten wieder gepackt und am Nachmittage schon die Rückkehr nach Misdroy angetreten werden. Alles Sehenswerthe auf diesem Fleckchen Erde, die Stubbenkammer, der Hertha-See, die abendliche Beleuchtung des Felsens war ja bereits bewundert worden, und wenn man nun noch den Weg an den Klinken vorbei, der hoch über dem Meeresstrand, bald auf, bald nieder durch die grotesken Schluchten hin nach Saßnitz führte, zu Fuß zurückgelegt hatte, so war der vierundzwanzigstündige Aufenthalt auf der Stubbenkammer nach ihrer Meinung genügend ausgenutzt worden. Man billigte ihre Vorschläge und führte dieselben aus, nachdem man sich von Professor Selford verabschiedet hatte. Auf dem Schiffe nahm Tante Alma, die Doctor v. Berlaus plötzliche Sinnesänderung, seine unerwartete Abreise, seinen eiligen Abschied lediglich Ernst zuschrieb, die kleine Ella derart in Beschlag, daß sich Nelde Stunden lang mit Ernst zusammen sah. Zu einer vertraulichen Auseinandersetzung zwischen beiden konnte es indessen wegen der sehr zahlreichen Reisegesellschaft nicht kommen, der Gegenstand einer solchen, mit Aufregung verbundenen ernsten Unterhaltung erforderte unbedingt völliges Alleinsein. Nelde bemühte sich aber, heiter und freundlich zu plaudern, so qualvoll ihr dies auch erschien und so unzugänglich sich Ernst geberdete. Der war ganz ergrimmt über Tante Almas Thun, über die geheimen Absichten und Intriguen, die ihn plötzlich Ella entfremdeten.

Das Wetter war heute stürmisch. Zuletzt zogen schwarze Wetterwolken auf und mehrmals sah man sich genöthigt, die Kajüte aufzusuchen, um dort Schutz gegen starke Regenschauer zu finden. Die Sonne drang danach immer wieder durch's Gewölk, überglühte mehrmals prachtvoll das Meer und stand als große, rothglühende Kugel an Horizont, als der Misdroyer Strand sichtbar ward.

Das Ausschiffen der Passagiere in die Boote bei stürmischem Wellenschlag kann unter Umständen bedrohlich werden, mindestens hat man große Vorsicht zu beobachten beim Betreten der steilen, schmalen Treppe, die vom Schiff hinab in die beweglichen Boote führt. In den Augen Tante Almas war schon bei stillem Wetter dies Experiment ein Wagniß, heute, wo sich die Schiffer nur unter großer Anstrengung bis zum Dampfer hinarbeiten konnten, steigerte sich ihre Aengstlichkeit, zumal ein ziemlich heftiger Wind eine dunkle Wolkenmasse eilig vor sich her trieb, die sich, noch ehe der Dampfer bremste, in prasselndem, dann schnell wieder abnehmendem Regen entlud. Es war sehr schlecht in die Boote zu kommen, denn obgleich kundige Schiffer hier und dort die Taue, mit denen dieselben herangezogen wurden, fest in den kräftigen Fäusten hielten, schaukelten die Boote so stark, daß es in der That einiger Gewandtheit und bei Damen eines gewissen Muthes bedurfte, das sichere Verdeck des Dampfers zu verlassen und die schwankende Treppe zu besteigen. Unter unsäglicher Angst hatte Frau v. Mingwitz dies soeben bewerkstelligt und saß neben Nelde mit ganz blassen Lippen und kalten, zitternden Händen. Sie zeigte sich trotzdem klüger und beherrschter als einige andere weibliche Insassen, die mehrmals aufschrien und durch ihre Unruhe das Boot nur noch mehr in's Schwanken brachten. Kaum besetzt, wurde es freigegeben, noch ehe Ella und Ernst den hastig vordrängenden Passagieren zuvorkommen, sich zu den Ihrigen gesellen konnten. Es tanzte schon weit ab auf den Wellen, als ein anderes Fischerboot an die Treppe gezogen wurde, um auch die letzten Ausflügler zum Lande zu befördern. (Forts. f.)

die so viele andere Vorzüge bietet, aufgeben, sondern sich bemühen wird, diese Thiere in richtiger Weise, wahrscheinlich schwächer, also billiger zu mästen. Diese Beobachtungen machten wir in dem Schlachtraume eines Großschlächters, welcher meistens das Fleisch für den kaiserlichen und kronprinzlichen Haushalt liefert; man kann leicht denken, daß dieser Mann nur vorzügliche Waare schlachtet.

Anders war die Schweineschlächterei eingerichtet. Das große, für diesen Zweck bestimmte Haus war in mehrere Abtheilungen getheilt, in deren Mitte je ein großer Kessel mit heißem Wasser aufgestellt war. In den Seitenräumen befanden sich die den einzelnen Schlächtern zugewiesenen Ställe; bei den Schlächtern sind etwa sechs Menschen thätig: einer betäubt das Schwein durch einen Schlag mit einem Hammer auf den Kopf, ein zweiter schleift den Körper zur Schlachtstelle, der dritte sticht das Thier und fängt das Blut auf, wobei die Glieder in sogenannte reflectorische, krampfartige Bewegung gesetzt werden, wodurch vollständiges Ausbluten ermöglicht wird, während durch die vorangegangene Betäubung eine Schmerzempfindung ausgeschlossen ist. Die übrigen Leute brühen das Thier, öffnen es und hängen es auf. So arbeitet eine Hand in die andere, und nur dadurch ist es möglich, zu erreichen, daß an dem einen Vormittage 2900 Schweine geschlachtet wurden, eine wahrhaft erstaunliche Leistung. Für den — si venia verbo — Schlachtenbummler war es nun nicht leicht, sich in diesem Getriebe ungeschädigt zu bewegen. Von einer Seite drohte aufspritzendes Blut, von der anderen der reinigende Wasserstrahl, ohne einen gelegentlichen derben Puff seitens eines fleißig hantirenden Fleischergesellen ging es nicht ab, daraus mußte man sich eben nichts machen. Zwischen den Hunderten von Schlächtern wandelten nun, in blutige leinene Mäntel gehüllt, 20 Männer, welche die Fleischprobe zur Trichinenuntersuchung entnahmen. Das Ganze bot ein höchst interessantes Bild von zweckmäßig geleiteten, zu äußerster Leistung angespornten Arbeitskräften dar. An jenem Tage wurden außer den Schweinen 1400 Rinder, 1900 Schafe und ca. 300 Kälber geschlachtet. Die beiden letzten Thierarten waren bei unserer Ankunft bereits beseitigt, leider aber erfuhren wir, daß diesen beklagenswerthen Thieren, der alten Gewohnheit gemäß, die Wohlthat der Betäubung nicht zu Theil wurde — das Einzige, was wir zu tadeln fanden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 1. Nov. Von den Masten zur **elektrischen Probebeleuchtung der Linden** sind zwei vor dem Palais des Kaisers angebracht worden, der eine an der Rampe schräg vor dem Fenster des Kaisers, der andere zur Seite der Hof-Einfahrt am niederländischen Palais. Die Masten in der Mitte der Linden erheben sich in 40 Meter Entfernung von einander.

* [Gesinnungsvoll.] Bei einem bekannten Großkaufmann von hochconservativer Gesinnung — erzählt die „Volksztg." — war neulich ein Tapezierer mit der Anbringung neuer Tapeten beschäftigt. In üblicher Weise gab er ihnen zunächst eine Unterlage von Zeitungspapier. Als der Arbeitgeber gelegentlich die Arbeit besichtigte, brach derselbe plötzlich in eine Flut von Scheltworten aus: „Sie R......, Sie C......, wie können Sie dieses ...blatt in mein Haus bringen? ich habe genug gute Zeitungen im Keller!" Der Ahnungslose hatte Makulatur gekauft und dabei liberale Zeitungen bekommen. Er mußte dieselben abkratzen und den Tapeten eine conservative Zeitungsunterlage geben.

* [Als Proben amtlicher Schreibweise] theilen bairische Blätter einige Auszüge aus Briefen eines bairischen Oberbahnamtes mit: 1) „Unterwirklich gestellter Zuschrift vom 1. d. M. theilt man hierdurch mit, daß Ihre Reclamation nebigen Betreffs nicht in den diesseitigen Einlauf gelangt ist. Man ersucht daher um genaue Bekanntgabe der desfallsigen Einlieferungsdaten anher." — 2) „Auf Ihre Zuschrift vom 11. cr. erwidert man hierdurch, daß Ihre Reclamation nebigen Betreffs vom 3. Juni cr., wie sich nunmehr herausgestellt hat, nicht an das Unterfertigte, sondern an das k. Bahnamt zu ... adressirt war. Das k. Bahnamt ... hat solche den gepflogenen Erhebungen zufolge ehestens behufs Weiterung an die Bahnverwaltung der ... Bahn in ... überwiesen. Man hat nun daselbst über den Stand der Sache Erkundigungen eingezogen und wird sich beeilen, Ihnen nach Erhalt desfallsiger Nachricht weitere Mittheilung zu machen." — 3) „Unter Bezugnahme auf die diesamtliche vom 13. curr. benachrichtigt man Sie hierdurch, daß Ihre Reclamation zufolge Nachricht der Bahnhofsverwaltung der ..... Bahn in ..... vom 14. bezw 16. d. beantwortet anher zurückgeleitet wurde, auf dem Wege von Frankfurt nach Würzburg aber zu Verlust ging und nicht in den Einlauf der Unterfertigten gelangte. Man stellt daher mit Gegenwärtigem zunächst das höfliche Ersuchen, den Inhalt Ihrer Reclamation nochmals hierher übermitteln zu wollen."

Herford, 31. Oktober. [**Ein eingesperrter Magistrat**.] Am Donnerstag hielt unser Magistrat eine Sitzung, die sich in langen Debatten bis zum späten Abend hinzog. Man war erst zu Ende, als die städtischen Beamten das Rathhaus längst verlassen hatten; der letzte schloß, wie gewöhnlich, die die Räume des oberen Stockes von dem unteren trennende Flurthür ab; er mochte denken, die Stadtväter säßen längst bei Muttern oder beim Abendtrank. Da saßen die Vertreter der Stadt gewaltig in der Klemme. Zwar versuchte man durch Trampeln auf den Fußboden den im Kellergeschoß wohnenden Castellan auf die Bedrängniß aufmerksam zu machen; aber der Brave hörte die Nothsignale nicht. Ein Antrag, durch's Fenster an der Mauer herabzuklettern, wurde als lebensgefährlich mit großer Mehrheit abgelehnt. Auf der am Rathhause vorbeiführenden, fast immer verkehrslosen Straße ließ sich an diesem Unglücksabend vollends keine Menschenseele blicken, bis endlich — als schon die Geisterstunde nahte — ein kleines Mädchen in Sicht kam und den Castellan herbeiholte.

Gelsenkirchen, 28. Oktober. [**Eine Chassepotkugel**.] Gestern Nachmittag machten drei hiesige Aerzte im katholischen Krankenhause eine interessante Operation. Ein in Ueckendorf wohnender Bergmann, der beim 44. Infanterieregiment den deutsch-französischen Feldzug mitgemacht, war bei St. Quentin am 19. Januar 1871 von einer Chassepotkugel in die linke Schulter getroffen worden und hatte seit dieser Zeit die Kugel bei sich getragen. Vor einigen Tagen bildete sich, wie die „G. Z." meldet, auf der Schulter eine bedeutende Entzündung und Eiterung. In Folge dessen begab sich der ehemalige Krieger ins hiesige Krankenhaus, woselbst gestern Nachmittag eine an mehreren Stellen zerhackte und an der Spitze abgeplattete Kugel von 2½ Ctm. Länge herausgeholt wurde. Die Kugel lag in den Weichtheilen ca. 9 Ctm. tief und hatte bis dahin den ehemaligen Soldaten nicht im geringsten belästigt.

a. c. **London**, 1. Novbr. Ein neues Bulletin über das Befinden von **Frau Jenny Lind-Goldschmidt** besagt, daß die Kräfte der Kranken in raschem Abnehmen seien. Der Geist bleibe klar, aber die körperliche Erschöpfung sei sehr groß. — Gestern starb hier an einem Lungenkatarrh, nach nur kurzem Krankenlager, Sir George Alexander **Macfarren**, der bekannte Componist und Leiter der königl. Musikacademie in London. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren.

Rom, 28. Oktober. [**Beraubung einer Bahnstation**.] Auf der Linie Rom-Neapel wurde gestern die einsam gelegene Bahnstation Valmontone eine Stunde vor dem Eintreffen des Personenzuges aus Neapel, während die Beamten im oberen Stockwerke sich befanden, von fünf Bewaffneten überfallen. Ein anwesender Wächter wurde rasch geknebelt, die Telephonverbindung mit dem Karabinieri-Posten in Artena durchschnitten und dann die kleine Kasse erbrochen. Da die Beute gering war, versuchte die Bande mit Stemmeisen den eisernen Kasten zu sprengen, in welchem 4000 Lire verwahrt waren. Ein Beamter stieg inzwischen herab, wurde des Einbruchs gewahr, rief seine Collegen herbei, und alle stürzten mit Revolvern auf die Eindringlinge, welche, nachdem sie wiederholt Schüsse abgegeben hatten, flohen. Die Bande wird nun von Karabinieri verfolgt.

Schiffsnachrichten.

Memel, 1. November. Capitän Hagenberg vom dänischen Schooner „Nielsine", von Bergen hier eingekommen, berichtet, am 27. Oktober circa 10 Seemeilen in WNW-Richtung von Hammern den Schooner „St. Olaf" aus Oscarshamn ohne Mannschaft treibend gesehen zu haben. Das Schiff war mit Holz beladen und hatte die halbe Deckslast und mehrere Segel verloren.

Gothenburg, 31. Oktober. Lootsenberichten zufolge ist die deutsche Brigg „Loreley" in See gesunken. Mannschaft gerettet.

Vlissingen, 31. Oktober. Die gestrandete deutsche Brigg „Gustav Adolph" sitzt hoch und trocken und hat sich 6 Fuß tief in den Sand gebettet. Die Aussichten auf Abbringung sind sehr zweifelhaft.

London, 1. Nov. **Furchtbare Stürme** herrschen an den Küsten von Großbritannien und Irland; bei Cardiff sind **sieben Schiffe gescheitert**. Bei Talmouth stieß die Bark „Ringdove" mit dem deutschen Schiffe „Shakespeare" zusammen; beide Schiffe sind beschädigt.

Briefkasten der Redaction.

C. K. in Praust: Die illustrirte Zeitschrift „Mode und Heim" erscheint Sonntags, jedoch in vierzehntägigen Zwischenräumen. Der letzten Sonntags-Nummer dieser Zeitung lag das Modenblatt nicht bei.

Standesamt.

Vom 2. November.

Geburten: Seefahrer George Zoll, T. — Seefahrer Engelbert Schüler, T. — Schiffszimmergeselle Alexander Albrecht, T. — Arbeiter Florian Idem, T. — Schmiedegeselle Adalbert Landenberger, T. — Destillateur Franz Westphal, S. — Arbeiter Jacob Manikowski, S. — Unehel.: 2 Töchter.

Aufgebote: Kaufmann Georg Friedrich Wilhelm Milde in Sobbowitz und Anna Dorothea Olga Barenbruch hier. — Schiffsgehilfe Andrees Johann Piasecki und Lucia Cäcilia Petronella Pauline Weiß. — Arb. Gustav Heinrich Max und Emilie Louise Scheewe.

Heirathen: Arbeiter Valentin Lemke und Anna Maria Michalski. — Tischlergef. Andreas Grunert und Wittwe Maria Fischer, geb. Marquardt.

Todesfälle: S. d. Locomotivheizers Hermann Gohn, 3 J. — Arb. Carl Grau, 35 J. — T. d. Klempnermeisters Carl Klein, 12 J. — Wwe. Maria Dorothea Krause, geb. Bartels, 75 J. — S. d. Oberlehrers Wilhelm Klein, 9 M. — Kaufmannslehrling Johannes Carl Eduard Schur, 16 J. — T. d. Arb. Andreas Schwarz, 3 M. — Frau Louise Dorothea Poleska, geb. Busse, 29 J. — T. d. Töpfergesellen Ludwig Schönberg 2 M. — T. d. Kaufmanns Isidor Abrahm, 6 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 2 Novbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 226¼. Franzosen 180⅝. Lombarden 69¼. Ungar. 4% Goldrente 80,60. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 2. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280,00. Franzosen 223,40. Lombarden 85,50. Galizier 212,25. Ungarische 4% Goldrente 99,45. — Tendenz: schwach.

Paris, 2. Novbr (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,65. 3% Rente 81,75. 4% Ungar. Goldrente 81½. Franzosen 467,50. Lombarden 182,50. Türken 13,90. Aegypter 384,00. Tendenz: schwach. — Zuckermarkt hat nicht stattgefunden.

London, 2. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 103. 4% preuß. Consols 105¾. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 95⅜. Türken 13¾. 4% Ungarische Goldrente 80⅝. Aegypter 73⅞. Platzdiscont 3⅛ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 14¾. Rübenrohzucker 12½. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 2. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 21⅜. 2. Orientanl. 97⅝. 3. Orientanl. 97⅝.

Hamburg, 1. Nov. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 152—156. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 118—124, russischer loco fest, 88—95. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl ruhig, loco 45½. — Spiritus still, ℔ Novbr. 25½ Br., ℔ Novbr.-Dezbr. 25¼ Br., ℔ Dezember-Jan. 25 Br., ℔ April-Mai 24⅞ Br. — Kaffee besser, steigend. — Petroleum fest, Standard white loco 6,50 Br., 6,50 Gd., ℔ Dezember 6,25 Gd. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 1. Novbr. **Baumwolle**. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Novbr. 5¼ Käuferpreis, Nov.-Dezbr. 5 13/64 do., Dez.-Januar 5 13/64 Werth, Januar-Febr. 5 13/64 Käuferpreis, Febr.-März 5 7/32 Verkäuferpreis, März-April 5 15/64 Käuferpreis, April-Mai 5 17/64 do., Mai-Juni 5 19/64 Verkäuferpreis, Juni-Juli 5 21/64 do., August-September 5¾ d. do.

Newyork, 1. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾. Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 126¾, Erie-Bahn-Actien 28¼, Newyork. Centralb.-Actien 107⅜, Chicago-North-Western-Actien 108, Lake-Shore-Actien 94¼, Central-Pacific-Actien 30½, Northern Pacific-Preferred-Actien 45¼, Louisville- u. Nashville-Actien 58⅝, Union-Pacific-Actien 47⅞, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 73⅛, Reading- u. Philadelphia-Actien 63⅛, Wabash-Preferred-Actien 29¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 54⅞, Illinois-Centralbahn-Actien 117, Erie-Second-Bonds 99½.

Rohzucker.

Danzig, 2. Nov. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 20,30 ℳ incl. Sack ℔ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. November. Wind: S.
Nach der Rhede retournirt: Sr. Maj. Corvette „Freya".

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Sabatzki a. Stolp, Schlesinger a. Berlin, Lammers a. Schwerin, Berneaud a. Aberdeen, Reinshagen a. Elberfeld, Döring a. Bremen, Nootz a. Königsberg, Sachs a. Berlin, Fürst a. Berlin, Brockmann a. Herfort, Kaufleute.

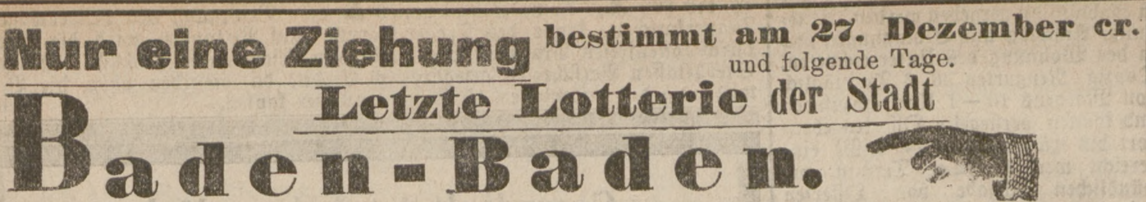
Hotel de Thorn. Möller a. Bistowo, Gutsbesitzer. Krosta a. Marienfee, Rittergutsbesitzer. Göldel a. Czapielken, Administrator. Dr. Borchers a. Wismar, Advokat. Wettrich a. Langensalza. Wackernagel a. Hannover, Schubert a. Leipzig. Fernum a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Lutteroth a. Danzig, Premier-Lieutenant. Menke a. Kassel, Ingenieur. Retke nebst Gemahlin a. Elbing, Ingenieur. Fräul. Hube a. Elbing. Nitsch a. Berlin, Harmuth a. Berlin, Heinrich a. Leipzig, Mulzer a. Dresden, Krumke a. Berlin, Bornholz a. Königsberg, Rößler a. Königsberg, Hausdorf a. Köln, H. Rosenthal a. Berlin, Louis Rosenthal a. Berlin, Davidsohn a. Königsberg, Grinsa a. Berlin, Benzing a. Leipzig, Blitz aus Berlin, Baumgart a. Königsberg, Neumann a. Göppingen, Calchat a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Weinland a. Pr. Stargard. Brauer aus Berlin, Ziegenspeck a. Berlin, Bender und Wenden a. Dresden, Jergens a. Berlin, Kaufleute. v. Bröwinau a. Kulmbach, Offizier. Behrend nebst Gemahlin a. Stuttgart. Tullisch a. Stargard, Ingenieur. Röper a. Berlin, Cand. phil. Christoffel nebst Gemahlin a. Berlin. Morgenroth a. Königsberg, Maler.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.







Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag 10 Uhr starb nach langem Krankenlager unser lieber Sohn, Bruder, Neffe, Cousin

Max Ferdinand Skoniecki

in seinem 24. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Johannis-Kirchhofes aus statt. (879

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß den Inhabern der Anleihescheine der Stadt Danzig vom Jahre 1882 a 4% die neuen Zinsscheine 2. Reihe für die fünf Jahre vom 1. Oktober 1887 bis 30. September 1892 nebst Anweisung, gegen Einreichung der mit den Zinsscheinen 1. Reihe ausgegebenen Anweisung, vom 7. November cr. ab von der Kämmerei-Kasse hierselbst in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr werden ausgehändigt werden.

Bei Einlieferung der Zinsschein-Anweisungen ist ein Verzeichniß der Anleihescheine nach den einzelnen Abschnitten und der Nummerfolge, mit Namensunterschrift versehen, einzureichen. (881

Danzig, den 31. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Fritsch** zu Strasburg, in Firma **E. G. Wodtke Nachfolger**, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 15. November 1887,

Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 9. anberaumt.

Strasburg, den 29. Oktober 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das alte in Wonneberg vorhandene Pfarrhaus soll gegen gleich baare Zahlung event. mit Gewährung einer kurzen Zahlungsfrist auf Abbruch verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf

Mittwoch, den 16. d. M.,

Morgens 10 Uhr,

im Pfarrhause zu Wonneberg

angesetzt. Verkaufsbedingungen können in der jetzigen Wohnung des Unterzeichneten, Danzig, Neugarten 36 3 Tr., täglich Morgens von 10 bis 1 Uhr eingesehen werden. Den Schlüssel des Pfarrhauses behufs Besichtigung desselben wird Herr Organist **Hückel** zu Wonneberg den Reflektanten bereitwilligst einhändigen.

Danzig, den 2. November 1887.

Dr. **Weihe**, Pfarrer von Wonneberg.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Neubaues eines Pfarrhauses zu Wonneberg soll in Submission vergeben werden. Zeichnung, Anschlag und Bedingungen sind in der Wohnung des Unterzeichneten, Danzig Neugarten 36, 3 Tr., täglich von Morgens 10—1 Uhr einzusehen und können versiegelte Offerten ebendort bis spätestens den 14. d. M. eingereicht werden. Der Termin zur mündlichen Abgabe von Offerten findet (883

Dienstag, den 15. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

im alten Pfarrhause zu Wonneberg statt.

Danzig, den 2. November 1887.

Dr. **Weihe**, Pfarrer von Wonneberg.

Stottern

und **Stammeln** heilt mit Erfolg Taubstummenlehrer **Radau**,

Heilige Geistgasse 52 II.

Zu sprechen tägl. von 12—2 Uhr Mitt.

Den 1. November beginnt mein Handarbeit-Unterricht; derselbe umfaßt alle practischen, sowie sämmtliche Luxusarbeiten. Damen werden von mir zu d. Handarbeit-Lehrerinnen-Prüfungen vorbereitet und auch in der Wäsche-Confection vollständig ausgebildet. Das Honorar für Erwachsene (auch Vorm.-Zirkel) beträgt monatl. 3 M., für Schülerinnen bis zu 14 Jahren die Hälfte. Anmeldungen erbitte ich in den Nachmittagsstunden Frauengasse 23, 3. Etage. (887

Lina Schelm,

geprüfte Handarbeit-Lehrerin.

Am **15. November** gedenke ich einen Cursus im Nähmaschinennähen und in der Wäsche-Confection zu eröffnen. Anmeldungen täglich in den Vormittagsstunden erbeten. (608

Margarethe Roeper, gepr. Handarbeitslehrerin, Petri-Kirchhof Nr. 1.

Gründliche Privat- und Nachhilfestunden in deutsch. und franz. Sprache werden von einer Lehrerin ertheilt. Gefl. Adr. unter Nr. 810 in der Expedition dieser Zeitung.

Stenographie.

Jungen Leuten und Schülern, welche die Stenographie (System **Stolze**) erlernen wollen, wird billigst unter Garantie des Erlernens Unterricht ertheilt. Gefl. Adressen unter M. M. werden in der Exped. d. Ztg. erb.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den (9359

General-Agenten

Otto Paulsen

in **Danzig**, Brodbänkengasse 43, Ecke der Pfaffengasse.

Agenten werden hier und an allen Orten der Provinz angestellt.

Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

3191 Gewinne im Gesammtwerthe von **90 000** Mk., dabei **2 Haupt-Gewinne** von je **10 000** Mk.

Ziehung am 21. und 22. November 1887.

Loose à 1 M. sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Regierungsbezirk Marienwerder.

Oberförsterei **Rehhof.**

Submissions-Verkauf von Kiefernholz auf dem Stamme.

Auf die zum 21./22. October cr. zur Submission gestellten Schläge

3. Weißhof	Jagen 104 b. (alt 6 A.)	= 2 Hectar,	700 Fm.	zu 9,10 M.	Taxe,
4. Rehhof	„ 142 a. (alt 23 B.)	= 3 „	1000 „	„ 8,50 M.	„
6. Werder	„ 239 b. (alt 33 A.)	= 3 „	950 „	„ 8,00 M.	„
7. Wolfsheide	„ 297 c. (alt 63 B.)	= 1,6 „	550 „	„ 6,50 M.	„

sind annehmbare Gebote nicht eingegangen, und wird daher ein neuer Submissionstermin auf **Mittwoch, den 9. November cr.**, Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Geschäftslocale angesetzt, wozu die Gebote mit der Aufschrift „Holz-Submission Rehhof" bis zum **8. November cr.** einzureichen sind.

Der Verkauf geschieht unter denselben Bedingungen wie sie der Submission vom 21./22. October zu Grunde gelegt sind und wird daher in dieser Beziehung nur auf die gehörig publicirte Bekanntmachung vom 23. September cr. Bezug genommen. (801

Rehhof, den 30 October 1887.

Der Oberförster.

E. Hopf, Special-Geschäft für Gummiwaaren,

Breitgasse 117, vis-a-vis der Faulengasse,

empfiehlt in bekannt bester Waare:

Gummischuhe in jeder Facon für Erwachsene und Kinder; ebenso wird jede Reparatur an alten Gummischuhen exact ausgeführt.

Eine Partie deutsche **Gummischuhe** habe unter Preis zum **Ausverkauf** gestellt.

Gummi-Sohlen nach meiner Methode bei mir befestigt, gewähren doppelte Haltbarkeit und Schutz gegen Nässe. (869

Reparatur-Werkstätte für alle Gegenstände aus Gummi, Wringemaschinen Walzen, Velocipedreifen, Gummiboots &c.

Hav.-Schutz-Cigarren Nr. 12, sehr kräftig, 10 Stück 40 Pf.,

Bahia-Cigarren, aromatisch, 10 Stück 50 Pf.,

Fumador, ff. Brasil, kräftig, 10 Stück 55 Pf., (838

empfiehlt **Carl Hoppenrath**, Poggenpfuhl 13.



Die Kunststein-Fabrik

von **E. R. Krüger**, Altst. Graben 7—10, empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnen-Steine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweine-Tröge, sowie Vasen u. Garten-Figuren

Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt. [758

Holzsarg- u. Metallsarg-Magazin W. Schamp, Danzig, 3 Damm 16,

empfiehlt zu reellen Preisen sein Lager von Wiener und Berliner Metallsärgen, eichen polirten und fichten lackirten Särgen in allen Facons in **reichhaltiger Auswahl.** Leichen-Ausstattungen. Sarg-Garnituren vom elegantesten bis zum billigsten Genre. Preise der großen Särge von 13 M. an bis 600 M., kleine Särge von 3 M. an. Besorgung von Leichenwagen, Trauerkutschen, sowie des Träger Corps. Auf Verlangen wird die Leiche durch kostenfreien Transportsarg nach dem Leichenhause geschafft. Den bei Sterbekassen Versicherten gewähre ich Credit, da dieselben ohne die Vermittelung des Ladenboten 15 Procent billiger kaufen. (9965

Gesundheit ist Lebensglück.

Fallersleben, 19. April 1887.

Hierdurch bestätige ich den Empfang Ihrer letzten Sendung. Meine Frau laborirt seit Februar bereits an einer Entzündung der rechten Lunge und theile ich Ihnen gleichzeitig mit, daß Ihr Malzextract der Patientin außerordentlich mundet. Auch ich habe ab und zu davon getrunken, da ich 8 Tage wieder an Podagra gelitten, deshalb Wein und Bier gemieden habe. Nun erlaube ich mir, Sie freundlich um weitere 12 Flaschen gegen Nachnahme zu bitten und werde ich vorkommenden Falles nicht versäumen, Ihre mir sehr gefallenden Präparate meinen Patienten zu empfehlen. Meine Frau, die nun schon über 10 Wochen fest liegt, verlangt, wenn die Zeit da ist, mit einer wahren Gier nach dem ihr so sehr mundenden Getränk.

Dr. med. Henke.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-Präparate, Ritter hoher Orden u. Hoflieferant der meisten Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. (8757

Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3.

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft (936

E. Rodenacker,

Hundegasse 12.

Delicate Fettbücklinge, 3 Stück 10 Pfg.

empfing neue Sendung und empfiehlt (866

A. W. Prahl,

Breitgasse 17.

Gravensteiner, Goldreinetten, Graue Reinetten, Orleans-Reinetten, Ribston Peppings, Goldapfel von Kew, Stettiner, Hugh's Peppins, Weinlinge, Bergamotten &c. &c. sind nur feinster gepflückter Qualität abzugeben in der früheren v. **Frantzius**'chen Villa Neuschottland 10. (804

כשר Heute Vormittag 9½ Uhr erhalte ich einen kleinen Posten Gänse, nicht große aber fette, pro Pfd. 50 ₰. **Lachmann.**

Zahnpasta

von

C. H. Oehmig-Weidlich,

Zeitz,

Parfümerie-Fabrik.

Bestes und vollkommenstes Mittel zur Erfrischung und Befestigung des Zahnfleisches und zur Erhaltung von weißen schönen Zähnen. Ein Versuch mit dieser Pasta läßt die Vorzüglichkeit derselben sofort erkennen. Zu haben bei **F. Domke**, Drogenhandlung.

Ca. 5000 Stück gebrauchte Säcke,

3 alte Scheffel Inhalt, zum Preise von 50 bis 60 ₰ pr. Stück, offeriren in beliebigen Posten

R. Deutschendorf & Co.

Milchkannengasse 27. (681

Säulen

und andere Gußstücke für Bauzwecke,

Transmissionen,

Kessel-Armaturen, Ventile, Hähne, liefert die

Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei

von (8834

J. Zimmermann,

Danzig, Steindamm Nr. 7.

Kohlenanzünder

20 St. (1 ℔) 15 ₰ mit Schutzmarke als die besten u. billigsten nur allein zu haben bei **Julius Retzlaff**, Fischmarkt Nr. 15 in der Lederhandlung. (864



Staatsmedaille.

Die Wagen-Fabrik

von

C. F. Roell, Danzig,

Fleischergasse No. 7,

Lieferant der Kaiserl. Post seit 1854,

empfiehlt **Luxus-Wagen** aller Art, fertigt, unter Garantie, **Geschäfts- und Lastwagen, Feuerwehrwagen, Straßensprengwagen, Pferdebahnwagen, Krankenwagen.** Wagentheile, Reparaturen, feinste Lackirungen.



Staatsmedaille.

Gummi-Schürzen aus Elsasser Leinen, in eleganten Dessins, für Damen, Mädchen und Kinder, empfiehlt

Carl Bindel,

Gr. Wollwebergasse 2.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug: *J. Liebig* in BLAUER FARBE trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co.**, Danzig, Herren **Wenzel & Mühle**, Danzig. (2712

Mehrere 100 Dtzd. Pelzbaretts, Pelzmützen, Pelzmuffen, Pelzkragen

u. a. Neuheiten der Saison werden räumungshalber ausverkauft (528

Langgasse 48,

am Rathhause.

H. Fränkel,

Kürschnermeister.

Bis zum Frühjahr vorräthig, **delikater**

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 ₰, II Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 45, in Scheiben 60, Bienenwachs 1,40 ₰. Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. (8679

E. Dransfeld's Imkereien

Soltau, Lüneburger Haide.

Altes Zink

kauft zu höchsten Preisen die **Metallschmelze** von

S. A. Hoch,

633) Johannisgasse 29.

Ein Gasthaus

mit großem Hofraum und Stallungen in einer lebhaften Kreisstadt Westpreußens, sehr frequent gelegen und zu jedem anderen Geschäft geeignet, ist von sofort oder Neujahr zu verpachten. Zu erfragen unter Nr. 742 in der Exped. dieser Zeitung.

Mein am Markt in Westpreußen, Kreisstadt, Eisenbahn und Knotenpunkt, belegenes

Bäckerei-Grundstück,

welches am 15. April 1888 pachtfrei wird, beabsichtige mit 1000 bis 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Hypothek fest. Adressen u. P. 16 421 durch **Haasenstein & Vogler**, Königsberg in Pr. erbeten. (823

Ein Materialgeschäft,

mit und oder Schank

wird zu kaufen oder pachten gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 857 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Photogr. Atelier nebst allem Zubehör in einer Prov.-Stadt mit 5000 Einw. sofort infolge anderw. Uebernahme zu verk. Offerten erbitte an **G. L. Daube & Co.**, Frankfurt a. M. unter Chiffre B. T. 44.

Es wünscht Jemand an einem kleinen, rentablen Geschäft sich mit 3000 Mark Einlage zu betheiligen.

Gefl. Adressen an die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 814 erbeten.

Ein Compagnon mit etwas Kapital-Einl. für ein photogr. Institut sofort gesucht. Off. unter B. U. 45 an **G. L. Daube & Co.**, Frankfurt a. M. (859

Geschäfts-Reisende, welche Drogen- und Colonialwaarenhdl. Deutschlands besuchen und gewillt sind einen sehr lohnenden und gangbaren Artikel provisionsweise mitzuführen, werden ersucht, sich an mich zu wenden.

A. Wasmuth, (851

Fabr. chem.-techn. Präp.,

Ottensen-Hamburg.

Ein neuer Frack und ein Sommerüberzieher sind billig zu verkaufen Breitgasse 77, 3 Treppen. (868

☞ Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25. (369

Die Molkerei-Genossenschaft **Montanerweide**, 1 Kilom. von Bahnhof Rehhof, Kreis Stuhm, sucht für die Milch von ca. 160 Kühen zum 1. Januar 1888 einen cautionsfähigen, zuverlässigen

Milchpächter.

Offerten und Anfragen zu richten an den Vorstand. (880

Für ein Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft in einer kleinen Stadt wird ein

junges Mädchen

eventl. zur Erlernung der Branche gesucht. Offerten unter Z. 503 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger

Buchbindergehilfe

findet dauernde Stellung in (503

Franz Nelson's Buchdruckerei,

Neuenburg W/Pr.

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine

Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (755

L. Saunier's Buchhdlg.

in Danzig.

Eine geprüfte Lehrerin

für 4—5 Kinder mit g. Zeugn. und soliden Anspr. wird f. eine Stelle auf dem Lande gesucht. Meldungen unter Nr. 744 in der Exped. dieser Zeitung.

Für ein nachweislich **lucratives** Unternehmen wird ein

Compagnon

resp. stiller Theilnehmer mit 30 bis 50 000 M. gesucht.

Offerten unter 763 in der Exped. d. Zeitung einzureichen.

Ein tüchtiger, solider **Schriftsetzer** findet sofort Stellung bei (855

A. G. Kinder,

Buchdruckereibesitzer, Tiegenhof.

Ein **Lehrling** für ein größeres Material- und Destillations-Geschäft, mit guter Schulbildung und anständ. Eltern, möglichst von außerhalb, findet vortheilhafte Stellung zum 1. Januar 1888 durch **Hermann Matthiessen**, Danzig Petershagen 28, I.

Wirthinnen, Stützen der Hausfr., Kassirerin, Buchhalt., Erzieherin, Ladenm. f. j. Branche, a. s. d. poln. sprechen, empf. **Eberling**, Jopeng. 7.

Empfehle Kutscher, Diener u. Hausknechte. **Eberling**, Jopengasse 7.

Eine gut empf. ev. Wirthin zur Führung des Haushalts einer größeren Werder-Besitzung zum sof. Antritt gesucht (882

Bachmann, Groß Lichtenau.

Eine sehr g. empf. Amme v. 6 Mon. empf. **M. Wodzack**, Breitg. 41 p.

Tücht. junge Mädchen v. Lande welche mitmelken u. zur St. d. Fr. dienen, sowie Kinderfrauen u. Kindermädchen empfiehlt für Stadt und Land

Prohl, Langgarten 63, I.

Erfahrene tüchtige Kutscher mit langjährigen Zeugnissen, sowie Knechte, Futteracks und Jungen fürs Land die fahren können empf. v. gleich od. Martini **Prohl**, Langgarten 63, I.

Langgarten 63, I ist ein fein möbl. Zimmer nebst Kabinet billig zu vermiethen. (831

Erfahr. unverh. Gärtner f. Förstereien empfiehlt **Prohl**, Langgarten 63, I.

Empfehle tücht. Köchinnen, Stubenmädchen, Hausmädch., Kinderm., Kinderfr., Ammen, Wirthinnen für Land u. Hotels, Kutscher, Hausdiener, Knechte. **E. Zebrowski**, Hl. Geistg. 33.

Eine alleinsteh. geb. Dame w. e. g. Kind g. 1m. Vergüt. a. ei od. in Pflege anzuneh. Gefl. Offerten u. 737 an die Exped. d. Zeitung erb.

Ein langjährig. **Cigarren-Reisender** in den Provinzen Preußen, Posen und Pommern, gut eingeführt, welcher seit 4 Jahren noch auf einer Stelle, mit Prima-Referenzen, wünscht sich zu verändern.

Gef. Offerten unter **Nr. 877** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, gegenwärtig noch in Stellung, mit der Kurz-, Woll- und Weißwaaren-Branche vollständig vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse per 1 Dezember Engagement.

Gefl. Offerten unter 876 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein arbeitslustig. junges Mädchen

aus achtbarer Familie sucht Stell. in einem herrschaftlichen Hause als Stütze der Hausfrau oder auch zu ihrer Vertretung in der Wirthschaft.

Offerten unter Nr. 746 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges, gebildetes Mädchen sucht zum 1. Januar oder Ostern ohne Gehalt Aufenthalt in einer feinen Familie oder bei einer alten Dame in einer größeren Stadt und wünscht dasselbe im Haushalte behilflich zu sein.

Offerten unter Chiffre M. M. postlagernd Rosenberg Westpr. (821

Ein Landwirth,

35 Jahre alt, ev., unverh., der poln. Sprache mächtig, im Besitz bester Zeugnisse, welche auch die Fähigkeit selbstst. Bewirthschaftung nachweisen, sucht zum 1. Januar cr. anderw. Stellung.

Gefl. Offerten unter M. M. 729 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Halbengasse 4

ist die II. und III. Etage von sofort oder auch später billig zu vermiethen. Näheres daselbst. (809

Brodbänkengasse Nr. 31 ist ein einf. möbl. Zimmer an 1—2 Herren mit guter Pension zu vermiethen.

Ein fein möblirtes **Vorderzimmer** an 1—2 Herren zu vermiethen. Jopengasse 24, II bei **Ebert.** (815

Die von Hrn. Hauptm. **Ritschke** seit mehrer. Jahren innehabende Wohn., Schwarzes Meer 11, best. a. 5 Zimm. u. Zubeh., Gartenl. u. Pferdest., ist per April anderw. zu vm. Näh. das. Nr. 9, part. Zu besehen von 11—1.

Restaurant Punschke,

Jopengasse 24 (grüne Laterne).

Großartige Frühstückskarte von 9 Uhr ab,

Mittagtisch

von 12—3 Uhr, 60, 50, 40 ₰, auch außer dem Hause.

Reichhaltige Abendkarte von 30 ₰ an. Mittag- und Abendessen, letzteres nach Auswahl, im Abonnement 27 M. Bis 12 Uhr Abends warme Küche. wozu höflichst einlade (563

Ad. Punschke.

Café Hortensia.

Jeden Donnerstag

Gr. Saal-Concert

unter Mitwirkung des 10jährigen **Xylophonisten Willi Bark.** (859

W. Janzohn,

Olivaer Thor Nr. 7.

Bekanntmachung.

Die Beleidigung nehmen wir reuevoll zurück, die wir dem Herrn **C. Modrakowski** (Viehhändler in Bromberg) und seinen Verwandten zugefügt habe, indem wir ihm geschäftlich seinen Credit stören wollten. Die Nachrede beruht auf Unwahrheit.

Danzig, den 10 October 1887.

827) **H. Alter & R. Alter.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.